

Open Hearts - Für immer und ewig

24.01.2003

Neue Zürcher Zeitung

Anna Wegelin

Der Alltag und seine möglichen Katastrophen "Open Hearts" - Begegnung mit der Regisseurin Susanne Bier

Es ist Mitte Januar, im Zentrum Kopenhagens liegt ungewöhnlich viel Schnee. Mit etwas Verspätung kommt Susanne Bier zum Interview, das wir im legendären Café Victor vereinbart haben. Während des Gesprächs über ihren neusten Film wird sie wiederholt von ihrer Agentin angerufen - Susanne Bier ist momentan eine gefragte Person. In Dänemark kann "Liebe dich für immer" - "Elsker dig for evigt", wie der Originaltitel von "Open Hearts" lautet - seit der Premiere im letzten September bereits rund 530'000 Kinoeintritte verbuchen. Immerhin ein Zehntel der Bevölkerung hat somit das mit der internationalen "Dogma"-Nummer 28 versehene Werk gesehen. Für eine Oscar-Nomination darf man sich wohl Chancen ausrechnen bei diesem siebten Spielfilm der knapp 43-jährigen Filmemacherin, die sich bisher eher mit romantischen Komödien hervorgetan hat - zuletzt mit "Den eneste ene" ("The One and Only", 1999) über die Verstrickungen zweier Paare auf der Suche nach dem Liebes- und Familienglück. Sie sei "immer der Meinung gewesen", sagt die Regisseurin, "wenn ich dem nachgehe, was mich selber beschäftigt, wird dies auch das Publikum fesseln".

"Open Hearts" ist die eindringliche Vergegenwärtigung eines Unglücks und zweier heftiger Liebesbeziehungen mit unabsehbaren Folgen. Zu Beginn gibt Cecilie (Sonja Richter) ihrem Freund Joachim (Nikolaj Lie Kaas) nicht ohne ein gewisses Zögern, wie es scheint, auf sein Drängen das Jawort. Kurz danach wird er von einem Auto angefahren, in dem eben eine Mutter, Marie (Paprika Steen), mit ihrer pubertären Tochter, Stine (Stine Bjerregaard), eine heftige Auseinandersetzung führt. Die Diagnose ist für Joachim katastrophal: Er wird vom Nacken an gelähmt bleiben. Cecilie erhält einen Arzt, Niels (Mads Mikkelsen), als Betreuer - Maries Mann, wie sich herausstellt. Unterstützt von seiner Frau, nimmt sich Niels der verzweifelten Cecilie an, die vergeblich versucht, die Liebesbeziehung mit Joachim weiterzuführen. Wie alle andern wird auch sie von ihm zurückgestossen. Es dauert nicht allzu lange, bis sich Niels, den wir als liebevollen Vater insbesondere mit seinen beiden Buben sehen, in Cecilie verliebt hat und sie sich in ihn. Ob ihr Verhältnis Bestand haben wird, lässt der Schluss offen.

Es gelingt dem Film, starke Gefühlsregungen in einfachen Bildern zu zeichnen. Joachim, der das Leben und sich selber nicht mehr erträgt; Cecilie, die bei Niels väterliche Geborgenheit sucht; Niels, der nie im Leben seine Frau hintergehen wollte; Marie, die dem Weggang ihres Mannes hilflos zusehen muss; Stine, die die Flucht nach vorn ergreift und die Affäre ihres Vaters aufdeckt: Alle sind sie letztlich Opfer ihrer eigenen, gleichsam kümmerlichen und grossherzigen Menschlichkeit. Niemand ist weder nur gut noch nur böse, aber alle tun sie einander weh. Ausgezeichnet geführt sind die Darstellerinnen und Darsteller - vom Filmneuling Sonja Richter bis zum sonst für seine jungmännliche Verwegenheit gefeierten Mads Mikkelsen -, denen die Rollen auf den Leib massgeschneidert scheinen.

Ein ganz besonderes Element zur Darstellung des "zwischenmenschlichen Stroms", der zwischen den Figuren fliesst, sind die auf Super"8 gefilmten Nahaufnahmen mit extrem körniger Textur (Kamera: Morten Søborg). Sie unterbrechen und verstärken den Handlungsverlauf, sind Haltepunkte im flüssig und realitätsnah erzählten Geschehen. Die "Dogma"-Gebote - die eine wahrhaftige, ungekünstelte Darstellung von Wirklichkeit fordern - kamen dem Anliegen der Regisseurin entgegen; das Drehbuch hat sie zusammen mit Anders Thomas Jensen geschrieben.

Mit ihrer neusten filmischen Variation zur "dysfunktionalen Familie" sei ihr endlich gelungen zu kommunizieren, womit sie sich schon immer befasst habe, sagt Susanne Bier: "Ich interessiere mich in meinen Filmen für die Menschen, die ich kenne, für die Wirklichkeit hier und jetzt." "Open Hearts" handle von der "potenziellen Katastrophe, die uns allen passieren kann". Nach dem 11. September 2001 sei uns die "Verletzlichkeit des Lebens" wieder besonders bewusst geworden. Doch wir hingen immer noch einem Bild von Liebe und Familie aus dem 19. Jahrhundert nach. Das könne ja nur schiefgehen. - Die mit einem Wärme registrierenden Nachtsichtgerät gedrehte Anfangs- und Schlusszzene - röntgenartige Aufnahmen einer bevölkerten anonymen Stadtlandschaft im Soundteppich der Sängerin Angun - überhöht die spezifische zu einer allgemein menschlichen Geschichte, die wenig Anlass zur Freude über den Zustand der Menschheit gibt. Susanne Bier jedoch meint, "Open Hearts" habe trotz der Tragik der Geschichte eine "Leichtigkeit" bewahrt. Auch lege ihr Film die Seelenlandschaften nicht bis ins letzte Detail offen: "Man muss Geheimnisse auch bewahren."